

KÜSSNACHT

UND SEEGEMEINDEN

Waldstätter
Amtliches Publikationsorgan
des Bezirkes Küssnacht am Rigi
Tel. 041 819 08 11, redaktion@bote.ch
per Post: Schmiedgasse 7, 6431 Schwyz
Inserate: Bote der Urschweiz AG, Inserate-Service
Tel. 041 819 08 08, inserate@bote.ch



Bewohner müssen ihre Häuser wegen drohendem Felssturz aufgeben

WEGGIS Die Bewohner von fünf Wohnhäusern müssen ihre Unterkunft bis Ende Monat verlassen. Die Häuser sind akut von einem Steinerschlag bedroht und sollen abgerissen werden.



Im Gebiet Horlauri lebt man gefährlich: Fünf Häuser müssen abgebrochen und zehn Anwohner umgesiedelt werden.

sda/red. Die Bewohner von fünf Wohnhäusern dürfen ihre Unterkunft danach nicht mehr betreten. Dies hat der Gemeinderat verfügt. Die Häuser sind gemäss Behörden akut von einem Steinerschlag bedroht und sollen abgerissen werden. Betroffen sind zehn Personen aus fünf Wohn- und Ferienhäusern im Steinerschlaggebiet Horlauri am Vierwaldstättersee. Der Gemeinderat erliess, gestützt auf die polizeiliche Generalklausel, ein dauerhaftes Betretungs- und Nutzungsverbot sowie die entsprechenden Abbruchverfügungen, wie er ges-

tern mitteilte. Im Gebiet werden seit längerem Schutzmassnahmen gegen Steinerschlag geplant. Geologische Abklärungen hätten ergeben, dass die Häuser jedoch absehbar durch Blockerschlag gefährdet seien, heisst es in der Mitteilung. Zum Schutz von Leib und Leben würde die laufende Überwachung alleine nicht mehr genügen.

Entschädigung für Betroffene

Die Bewohner haben bis am 1. August Zeit, ihre Häuser zu verlassen. Diese zeigten sich bisher kooperativ, sagte der Weggisser Gemeindeammann Baptist Lottenbach auf Anfrage.

Die Betroffenen suchten noch nach Wohnungen in und ausserhalb der Gemeinde. Die Häuser im Steinerschlaggebiet sollen nach der Aussiedlung abgerissen werden. Der Schritt ist laut Gemeinderat im Vergleich zu anderen Massnahmen die günstigste und effizienteste Lösung. Danach werde sich niemand mehr dauerhaft im Gefahrengebiet aufhalten, heisst es in der Mitteilung. Die betroffenen Bewohner dür-

fen mit finanzieller Unterstützung der Gebäudeversicherung rechnen.

Am Abbruch der Gebäude und der Felsmassen beteiligen sich gemäss Behörden auch der Bund und der Kanton Luzern finanziell. In Weggis ist für den 30. November 2014 eine Volksabstimmung über Massnahmen gegen Naturgefahren in drei Gebieten – darunter auch der von der Aussiedlung betroffene Ort – vorgesehen. Ob die Urnenabstimmung tatsächlich stattfindet, ist offen, wie der Gemeinderat mitteilte. Die Vorlage sei gemäss der zuständigen Stellen bei Bund und Kanton abstimmungsreif, schreibt der Gemeinderat. Mit den Abbruchverfügungen im Gebiet Horlauri sei aber eine neue Ausgangslage entstanden.

AUF DER SUCHE NACH ERSATZWOHNUNGEN

Um den Betroffenen schnell bei der Wohnungssuche zu helfen, ist der Gemeinderat dankbar für Hinweise. Wer eine Beherbergungsmöglichkeit anbieten oder Tipps geben kann, melde sich bitte bei Gemeindeammann Lottenbach, Telefon 041 392 15 15, oder baptist.lottenbach@weggis.lu.ch.

«Ich bin eine obsessive Schreibtischtäterin»

KÜSSNACHT Silvia Götschi ist eine Vielschreiberin. Ihr neuer Kriminalroman «Jakobshorn» beleuchtet die Abgründe der menschlichen Psyche. Vier weitere Bücher sind in Arbeit.

MIT SILVIA GÖTSCHI SPRACH EDITH MEYER

Wann haben Sie das erste Mal mit Schreiben Geld verdient?

Als ich fünfzehn Jahre alt war, gewann ich den ersten Preis eines Schreibwettbewerbs und erhielt zweihundert Franken. Für die damalige Zeit und für mein Alter war das viel Geld.

Warum wählten Sie diesmal Davos und nicht Luzern als Tatort?

Ich hatte achtzehn Jahre in Davos gelebt, bevor ich 1998 in die Innerschweiz zurückkehrte. Ich kenne Davos sehr gut. Es ist auch ein wenig eine Hommage an den Ort, wo meine Kinder zur Welt gekommen sind.

Am Anfang des Krimis wird man mit vielen Familienmitgliedern und ihren Namen konfrontiert. Da könnte der Leser aussteigen.

Das ist auf den ersten Blick vielleicht etwas verwirrend. Aber die dort beschriebenen Personen kommen im Buch ja immer wieder vor. Ich musste zudem die Atmosphäre auf dem Friedhof beschreiben. Da ist eben eine ganze Ansammlung von Menschen, die später eine wichtige Rolle spielen.

Warum soll man weiterlesen?

Weil mir mit «Jakobshorn» ein tiefgehender und spannender Kriminalroman gelungen ist. Und weil die Protagonistin eine sympathische Ermittlerin ohne helden-

«Dabei kann man den Leser auch schön irreführen.»

hafte Allüren ist, die vor allem durch ihre scharfsinnige Kombinationsgabe und ihren feinen Humor besticht. «Jakobshorn» ist ein Krimi mit Drama, der die unglaublichen Abgründe der menschlichen Psyche aufzeigt. Und weil das Buch Gänsehaut garantiert.

Was bedeutet Ihnen der erste Satz?
Er ist wichtig, aber nicht absolut. Wichtiger ist die gesamte erste Seite, damit der Leser in die Geschichte hineingezogen wird. Ich arbeite mit Cliffhngern, die ich als ebenso massgeblich erachte.

Sie schreiben aus Sicht der Frau, als Tochter des Dorfkönigs. Wie viel von Ihnen ist in die Person eingeflossen?

Das kann ich mit einem Wort beantworten: Nichts. Das macht letztendlich die Kunst des Schreibens aus. Ansonsten könnte ich gleich ein Tagebuch schreiben. Über mich zu schreiben, liegt mir zudem nicht. Ich schreibe erfundene Geschichten und schreibe sie so, dass sie den Leser unterhalten.

Wo haben Sie den Krimi geschrieben?
Hier in Küssnacht. Ich bin eine obsessive Schreibtischtäterin. Meine Protagonisten und Statisten leben in meinem Kopf, einige sogar in meinem Herzen.

Müssen Sie vor Ort sein, um zu recherchieren?

Nein. Ich rufe die inneren Bilder in mir ab. Zudem habe ich einfach eine gesunde Portion Fantasie. Ich kann mich sehr gut auf virtuelle Reisen begeben. Bei heiklen Fragen reicht ein Telefon.

Hatten Sie nie Lust, selber zu ermitteln?

Ich ermittle täglich, wenn man es aus Sicht der Kriminalistenschreiberin sieht. Es gibt immer Fragen, und ich lasse nicht locker, bis ich die Antwort kenne.

Wie haben Sie es geschafft, beim Emons Verlag unterzukommen?

Das war eher ein Schuss ins Blaue. Ich schickte wieder mal ein paar Manuskripte an verschiedene Verlage. Emons biss an, weil er vom Exposé und der Leseprobe überzeugt war.

Was bedeutet das für Sie?

Ein grosser Verlag – Emons gibts seit dreis-

sig Jahren – hat andere Möglichkeiten, ein Buch unter die Leute zu bringen. Ein schon bekannter Verlag hat einfach mehr Vorteile als ein Newcomer. Zudem werden meine Bücher jetzt auch in Deutschland und Österreich verkauft.

Wie ist das mit den Helvetismen? Wollte Ihr Lektor viel korrigieren?

Im Gegenteil: Er bat mich, die deutschen Ausdrücke unbedingt ins verdeutschte Schweizerdeutsch umzuschreiben, was mir in gewissem Sinn schwerfiel. «Parkieren» zum Beispiel ist für mich ein absolutes No-Go. Velo anstelle von Fahrrad oder Trottoir anstatt Gehsteig lasse ich gerade noch durch.

Sie haben selbst einen Verlag, warum publizieren Sie nicht dort?

Ich habe schon fünf Bücher in meinem

«Zudem habe ich einfach eine gesunde Portion Fantasie.»

Verlag publiziert. Die Kramer-Krimi-Reihe läuft ja ganz gut. Im Herbst gibts den vierten Fall mit dem Titel «Rigigeister». Aber für mich ist es von Vorteil, auch anderswo zu publizieren. Schliesslich kommt sonst schnell der Verdacht auf, man könne im eigenen Verlag so viele Bücher herausgeben, wie man will.

Wie viele Bücher schreiben Sie pro Jahr?

Zwei ganz sicher. Die sind dann auch sehr umfangreich. Im Moment arbeite ich an vier verschiedenen Projekten. «Jakobshorn» habe ich in nur vier Monaten geschrieben.

Wann war Ihr glücklichster Moment als Autorin?

Glück ist immer ein relativer Zustand und dauert nicht ewig. Doch es gibt immer wieder glückliche Momente, zum Beispiel wenn ich feststelle, dass es auch in meinen Krimis poetische Sätze gibt. Das bedeutet, dass ich meinen eigenen Stil gefunden habe – und der hat eben auch mit Schöngest zu tun.

Was ist Ihnen wichtiger, die Moral oder das Verbrechen?

Im klassischen Krimi steht immer am Anfang ein Verbrechen. Das kann auch ich nicht umgehen. Manchmal wird es dann halt etwas grausig. Das kommt ganz auf meine Gemütsverfassung an. Danach re-

cherchieren die Ermittler. Doch die Psychologie hinter der Tat interessiert mich am meisten. Dabei kann man den Leser auch schön irreführen – ihm manchmal sogar einen Spiegel vorsetzen, ohne moralisch zu wirken.

Laufen die nächsten Krimis bereits in Ihrem Kopfkino?

Ja, ich arbeite an vier neuen Projekten. Am vierten Kramer-Krimi, am zweiten Davoser Krimi mit dem Titel «Mattwald» und an einer Krimi-Trilogie, die im Kanton Schwyz spielt. Schauplätze werden hier die Herrengasse, das Muotatal und der Lauerzersee. Und vierthens mein bisher aufwendigstes Werk, ein Thriller-Drama, das in Südwestengland spielt.

ZUR PERSON

Silvia Götschi, geboren 1958 in Stans, lebte und arbeitete mehrere Jahre in Davos. Seit der Jugend widmet sie sich dem literarischen Schaffen und der Psychologie. Sie ist leidenschaftliche Kriminalschriftstellerin mit Hang zu den dunklen Abgründen der Seele. Sie hat sich vor allem in der Zentralschweiz einen Namen mit der Kramer-Krimi-Reihe gemacht. Seit 1998 ist sie freischaffende Autorin und Mitarbeiterin in einer Werbeagentur. Sie hat drei Söhne und zwei Töchter und lebt mit ihrem Mann in Küssnacht. Infos im Internet unter www.silvia-goetschi.com

Dorfkönig steht im Mittelpunkt

KÜSSNACHT em. Im neuen Kriminalroman «Jakobshorn» von Silvia Götschi steht Bartholomäus Cadisch, der Dorfkönig von Davos, im Mittelpunkt. Er wird tot auf der Skipiste am Jakobshorn gefunden. Die Polizei und der Arzt schliessen Fremdeinwirkung aus. Doch Cadischs jüngste Tochter Allegra stellt Nachforschungen an. Als Immobilienspekulant hatte ihr Vater viele Feinde, aber auch bei Mitgliedern ihrer eigenen Familie findet Allegra mögliche Motive. Um in dem verwinkelten und düsteren Fall voranzukommen, wird Allegras kriminalistischer Feinsinn aufs Äusserste gefordert. In ihren Ermittlungen trifft sie auf eine Vielzahl von verdächtigen Gestalten. Die genau ergründeten Charaktere und ein sarkastisches Gesamtkonstrukt zeichnen den Roman aus. Davos gibt zudem ein atmosphärisches Panorama für den Plot ab.

Silvia Götschi, Jakobshorn, Kriminalroman ISBN 978-3-95451-260-7



Schriftstellerin Silvia Götschi mit ihrem neuesten Werk.

Bild Edith Meyer